

Augsburg auf der Reise nach Prag

Fronhof Das Wetter hielt bei den Konzerten, die Mozart und Dvořák gewidmet waren. Und doch ging etwas zu Bruch

VON MANFRED ENGELHARDT

Die Bäume rauschten bedrohlich, der Himmel verfinsterte sich, doch das Spiel im Fronhof konnte glücklich zu Ende gebracht werden. Auch in der „Entführung aus dem Serail“ haben die Personen bange Momente zu überstehen. Mozarts Singspiel war erste Station der Konzerte im Fronhof, die „15 Jahre Kulturachse Augsburg – Prag“ feierten. Wilhelm F. Walz und die Suk Symphony Prag huldigten Mozart ebenso wie Dvořák, dem Meister aus Prag, Amadés erklärter Lieblingsstadt.

In der „Entführung“ animierte Walz zu einem konzentrierten, dennoch entspannten Spiel, das ausdrucksstarker Klangrede ebenso gerecht wurde, wie sich die Musikalität dieser böhmischen Künstler entfalten durfte. Schauspieler Jacques Malan erzählte die Geschichte von Konstanze, ihrer Zofe Blonde und dem Diener Pedrillo, die es nach einem Piratenüberfall in die Herrschaft des Bassa Selim verschlagen hat, in dessen Sprechrolle Malan

selbst schlüpfte. Selim setzt das Zeichen der humanitären Botschaft: Er verzichtet auf die Liebe zu Konstanze, die von ihrem Verlobten Belmonte im Serail aufgespürt wird. Was Mozarts Musik an Empfindungsreichtum, gestischer Artistik, illustrativem Bühnenzauber ausbreitet, wird auf die Personen übertragen. Sophia Brommer bot als Konstanze in abenteuerlichen Koloraturen und Intervallsprüngen eine glänzende Technik. Sie kommunizierte wie in der Arie „Martern aller Arten“ spannungsvoll mit dem Orchester. Und sie kann Seele ausbreiten: Intensiv verströmte sie das schmerzliche „Traurigkeit wird mir zum Lose“, unbeirrt davon, dass der Plastikstuhl eines Zuhörers brach – zersungen von Brommer, wie einst Grass' „Blechtrommel“-Oskar die Gläser zersang? Spaß beiseite, obwohl man diesen bei Sharleen Joynts Gestaltung der Blonde restlos hatte: Sie verfügt über einen Sopran, der Koloraturen mühelos zu schmelzenden Stimmwundern macht. Dennis Wilgenhof gewann dem stumpfen

Aufseher Osmin drastische Komik ab. Markus Schäfers Belmonte präsentierte einen in Timbre und Gestik fein modellierenden Mozart-Tenor, wie auch Carlos Petruzzellos Pedrillo überzeugte. Die Domsingknaben sorgten für vokale Janitscharen-Stimmung.

Tags darauf erlebte man im Orchesterkonzert sozusagen „Mozart auf der Reise nach Prag“. Die dort uraufgeführte Prager Sinfonie KV 504 erinnert in ihren Einleitungstakten, mit den hell-dunkel kippen-der Kontrasten, an den „Don Giovanni“; anstelle eines Menuetts

wiegt sich das Andante im Dreier-Takt-Modus. Ein Feuerwerk an hitzig einspringenden Auftaktgebärden und Synkopen-Jagden verdichtet sich in den schnellen Sätzen zu einem szenenhaften Musikschau-spiel. Walz und das Orchester versprühten duftige Transparenz wie auch geschmeidige Innenspannung.

Höhepunkt des Orchesterabends war Dvořáks „Sinfonie aus der Neuen Welt“. Die an die Residenz-Wände gebeamteten filmischen Endlos-Schleifen aus New York oder Prag wurden vom Spiel der Suk Symphony in ihrem ureigenen Bereich getoppt. Selten hört man die slawisch-raffinierten rhythmischen Vexierspiele entspannter, natürlicher als von diesen böhmischen Musikern.

Wie aber auch Walz mit dem Orchester die Sehnsuchtsstimmungen (Englischhorn!) des langsamen Satzes auskostete, atmen ließ, war schlicht ergreifend. Die Vehemenz der Streicher, die Pracht der Blechbläser, im Finale klug gesteigert, riefen Begeisterung hervor.



Vor dieser Sängerin geht sogar der Dirigent in die Knie: Sophia Brommer mit Wilhelm F. Walz bei der Aufführung von Mozarts „Entführung“. Foto: Fred Schöllhorn